

Wilhelm Mitlacher †.

Ich übernahm 1898 die pharmakognostische Lehrkanzel nicht als unmittelbarer Nachfolger V o g l s. Nach dem durch die gesetzliche Altersgrenze erzwungenen Rücktritt unseres verehrten Lehrers hatte Mitlacher die Lehrkanzel vier Jahre lang suppliert und das Institut geleitet.

Er mußte in die bescheidene Stellung des Assistenten zurücktreten und es wäre menschlich entschuldbar gewesen, wenn er es nicht ohne Mißmut getan hätte, zumal sein stark ausgeprägtes Selbstgefühl ihm sagen mußte, daß er befähigt sei, die Professur zu bekleiden. Aber keine Spur von Unmut oder Unzufriedenheit war an ihm zu merken, meine Besorgnis in dieser Richtung erwies sich als völlig unbegründet. Mitlacher verstand es mit richtigem Taktgefühl sich in seine „Degradation“ zu fügen.

„Ehrent“ wurde seine Stellung ihm dadurch erleichtert, daß ich auf das sorgsamste es vermied, ihm gegenüber den Chef hervorzukehren. Ich ließ ihm volle Freiheit und nahm seine Dienste nur beim praktischen Unterricht und auch da nur in sehr geringem Umfange in Anspruch. Er konnte sich ungestört seinen eigenen Arbeiten widmen und so erklärt sich die große Zahl seiner Publikationen in den letzten vier Jahren.

Seine wertvollste, zuletzt ihn nahezu ausschließlich beschäftigende Unternehmung war die Kultur von Arzneipflanzen in Korneuburg. Er hatte die Aufgabe mit Geschick und Energie angefaßt und erzielte nach kurzer Zeit sogar praktische Erfolge. Allerdings erfreute er sich der werktätigen Unterstützung des Vorstandes der k. k. landwirtschaftlich-chemischen Versuchsstation, der die Bedeutung des Unternehmens für die Landwirtschaft sofort erkannte und für dasselbe die Unterstützung seitens des Ackerbauministeriums erwirkte. Mitlacher beschränkte sich keineswegs auf die Pflanzenkultur, sondern er war bemüht durch physiologische und chemische Versuche die Bedingungen zur Bildung der wirksamen Stoffe kennen zu lernen, um sie künstlich herbeizuführen und den Ertrag nach Quantität und Qualität zu steigern. Namentlich beschäftigte ihn das Opiumproblem, bis auch er, wie alle seine Vorgänger zur Ueberzeugung kam, daß hierzulande die wirtschaftlichen Voraussetzungen fehlen, um mit der asiatischen Produktion konkurrieren zu können.

Da die wissenschaftlichen Publikationen aus dem pharmakognostischen Institut Mitverantwortung erschienen, unterließ ich seine Manuskripte mir zur Durchsicht vorzulegen. Er schien meinen Rat gerathener kaum jemals vorgekommen, daß er, wenn er berechtigt gewesen wäre, meine Bemerkungen nicht gelassen hätte. Er mußte es füglich gut unterrichteten Fachgenossen, den gewissenhaften Forscher, den strebsamen



Ich Nachfo sicherl wenn A faden schnitt deshalb scheidu sere, c tende mich So wa wenn e können Als sein a ihn zeifing, w Sorgen daß er, stehend gesiche der Lu wenn i siere, V sorgt z beschw mußte daß w beiten und ga Ein Lie steren Ernenn lichen Professor; aber seine Sorgen nicht gebannt, denn er bekam keinen schaftliche Robot mußte fortgesetzt nach wiederholten Zusicherungen wurde sein Gehalt in das Budget setzt. Am 1. Oktober hätte er statt Gehalt bezogen und wäre damit Staatsbeamter geworden. Er hat es Befürchtungen haben sich leider er seiner Jahre, mitten im erfolgreichen Schwelle des erreichten Zieles i brochen.

Ein wahrhaft tragisches Geschick lehrtendasein!

Wilhelm Mitlacher †.

pharmakognostische Lehr-
folger Vogls. Nach
erzwungenen Rück-
e Mitlacher die
ert und das Institut

ellung des Assistenten
lich entschuldbar ge-
ut getan hätte, zumal
ihm sagen mußte, daß

Da die wissenschaftlichen Publikationen als „Mitteilungen aus dem pharmakognostischen Institute“, also unter meiner Mitverantwortung erschienen, unterließ es Mitlacher nie, seine Manuskripte mir zur Durchsicht und Genehmigung vorzulegen. Er schien meinen Rat gerne zu hören und es ist kaum jemals vorgekommen, daß er, wozu er als Autor ja berechtigt gewesen wäre, meine Bemerkungen unberücksichtigt gelassen hätte. Er mußte es fühlen, daß ich in ihm den gut unterrichteten Fachgenossen, den überaus fleißigen und gewissenhaften Forscher, den strebsamen Kollegen schätzte.

Ich sah in ihm meinen Nachfolger, der er auch sicherlich geworden wäre, wenn Atropos seinen Lebensfaden nicht grausam durchschnitten hätte, und traf deshalb keine wichtige Entscheidung, machte keine größere, die Dotation belastende Anschaffung, ohne mich mit ihm zu beraten. So wäre alles gut gewesen, wenn er hätte sorgenfrei sein können.

Als vor etwa zwei Jahren sein asthmatisches Leiden ihn zeitweilig zu quälen anfang, war er oft verstimmt. Sorgenvoll beklagte er sich, daß er, in einem Lebensalter stehend, in dem die Existenz gesichert zu sein pflegt, in der Luft schwebte, so daß er, wenn ihm ein Malheur passiere, Weib und Kind unverorgt zurücklassen müsse. Er beschwerte sich, und man mußte ihm darin recht geben, daß wissenschaftliche Arbeiten so wenig Anerkennung und gar keinen Lohn finden. Ein Lichtblick in seiner düsteren Stimmung war seine Ernennung zum außerordent-

freute er sich der werk-
es der k. k. landwirt-
on, der die Bedeutung
schaft sofort erkannte
seitens des Ackerbauer
er beschränkte sich
ondern er war bemüht
he Versuche die Be-
nen Stoffe kennen zu
hren und den Ertrag
igern. Namentlich be-
is auch er, wie alle
kam, daß hierzulande
n fehlen, um mit der
zu können.

lichen Professor; aber seine Sorgen wurden dadurch nicht gebannt, denn er bekam keinen Gehalt. Die wissenschaftliche Robot mußte fortgesetzt werden. Endlich, nach wiederholten Zusicherungen und Enttäuschungen wurde sein Gehalt in das Budget für 1913 eingesetzt. Am 1. Oktober hätte er statt einer Remuneration Gehalt bezogen und wäre damit pensionsberechtigter Staatsbeamter geworden. Er hat es nicht erlebt. Seine Befürchtungen haben sich leider erfüllt. In der Blüte seiner Jahre, mitten im erfolgreichen Schaffen, an der Schwelle des erreichten Zieles ist er zusammengebrochen.

Ein wahrhaft tragisches Geschick! So endet ein Gelehrtenleben!

J. Moeller.

Prof. Dr. W. Mitlacher †.

Dem Schlußworte des vorstehenden Nachrufes, welchem wir das Bild des Verstorbenen beigegeben haben, können wir nur aus tiefster Empfindung zustimmen: „Ein wahrhaft tragisches Geschick“ hat uns Mitlacher in dem Momente geraubt, wo er endlich hätte beginnen sollen zu ernten, was er in so reichem Maße gesät hat. Am Beginne des Jahres, für welches seine staatliche Anstellung seitens des Unterrichts-Ministeriums gesichert war, und das Ackerbau-Ministerium ihm in Korneuburg ein Laboratorium einrichten wollte, da seine dort auf Grund exakter wissenschaftlicher Forschung betriebenen Kulturversuche mit Arzneipflanzen immer greifbarere Erfolge erzielten, hat ihn plötzlich der Tod hinweggerafft. Noch am 29. Dezember schrieb er uns im Anschlusse an verschiedene Pläne bezüglich der Ausgestaltung der „Pharmakognostischen Rundschau“, die ihn sehr am Herzen lag: „Es wird Sie interessieren, daß mir der „Onkel Ackerbau“ im Anschlusse an die Versuchsanstalt ein Laboratorium mit zwei Räumen errichten läßt“ und spricht seine Freude hierüber aus. — Zwei Tage später wirft ihn die Krankheit nieder, von der er sich nicht mehr erholen sollte.

Freudige Genugtuung hat es ihm auch gewährt, daß er vom Internat. Kongreß für angewandte Chemie in Washington am 13. September v. J. von ihm persönlich ferne stehenden Gelehrten, die nur seine Arbeiten kannten als Vertreter Oesterreichs in die internationale Kommission zum Studium der Schwankungen in der Wirksamkeit der toxischen Drogen gewählt wurde (vide Nr. 82 und 83 der Pharm. Post, 1912), wohl ein Beweis dafür, daß er sich durch seine Forschungen bereits einen Weltruf erworben hatte. Es ist ihm nun leider nicht mehr vergönnt, an den Arbeiten dieser Kommission teilzunehmen, welcher er auf Grund seiner Versuche große Dienste hätte leisten können.

Der Tod Mitlachers ist ein großer Verlust für das Studium der Arzneipflanzenkultur, für die Pharmakognosie überhaupt und für die österr. Pharmazie, da er, obwohl selbst Mediziner — seine ganze Arbeitskraft gewidmet hat, was ja am besten daraus hervorgeht, daß fast alle seine wissenschaftlichen Arbeiten in pharmazeutischen Fachblättern Oesterreichs erschienen sind. Den

in Aussicht genommenen D.

tices. „Pharm. Post“ 1902.
Die Beziehungen der Pharmazie und forensischen Medizin. „Pharm. Post“ 1904. Vortrag in der Pharmazie in Wien.

Inula Conyza D. C. als Arzneipflanze. „Pharm. Post“ 1905, Nr. 1.

Ueber Agrimonia Eupatorioides L. Gemenge, die als Geheimmittel in der Oesterr. Pharm. Ges. Nr. 46 und 47.

Ueber eine neue Verfallform von Digitalis. Vortrag im A. ö. Apoth.-Ver. und „Zeitschr. d. A. ö. Apoth.“

Zur Mikrochemie einiger Arzneipflanzen. Oesterr. Pharm. Ges. Nr. 46, und „Pharm. Praxis“

Die Drogen der neuen pharmazeutischen Gesetze. Vortrag in der Oesterr. Pharm. Ges. 1908, Nr. 35.

Zur Anatomie der Muir. Nr. 39.

Der Arzneischatz der Voynich. Nr. 84.

Aus dem Arzneischatz der Voynich. Sambuci. „Pharm. Post“ 1909, Nr. 10.

Der Arzneischatz der Voynich. pitys und andere Ajugaarten. Nr. 104.

Ueber den die Drogen umschließenden Commentar des Galenus (Pharmacopoeia Gallica) Vortrag in der Oesterr. Pharm. Ges. 1909, Nr. 3, 4, 5 und 6.

Ueber die Kultur von Arzneipflanzen in Ungarn und Oesterreich. Vortrag in der Naturforsch. und Aerzte in Wien. Nr. 78.

Bemerkungen zum pharmazeutischen Arzneischatze der Voynich. macropoda hungarica cum. 1909. Vortrag in der Oesterr. Pharm. Ges. 1909, Nr. 10.

Kulturversuche mit Arzneipflanzen. 1911, Nr. 20 und 21, und,

in Aussicht genommenen Drogen aus der Gruppe der Cortices. „Pharm. Post“ 1902, Nr. 50, 51 und 52.

Die Beziehungen der Pharmakognosie zur Toxikologie und forensischen Medizin. „Vogl-Festschrift“ und „Pharm. Post“ 1904. Vortrag in der k. k. zool.-botanischen Gesellschaft in Wien.

Inula Conyza D. C. als Verfälschung von Digitalispulver. „Pharm. Post“ 1905, Nr. 3.

Ueber Agrimonia Eupatoria L. und über einige Teegemenge, die als Geheimmittel verwendet werden. Vortrag in der Oesterr. Pharm. Gesellschaft. „Pharm. Post“ 1905, Nr. 46 und 47.

Ueber eine neue Verfälschung von Cortex Frangulae. Vortrag im A. ö. Apoth.-Verein. „Pharm. Post“ 1905, Nr. 52 und „Zeitschr. d. A. ö. Apoth.-Vereins“ 1906, Nr. 1.

Zur Mikrochemie einiger Emodin-Drogen. Vortrag in der Oesterr. Pharm. Gesellschaft. „Pharm. Post“ 1906; Nr. 46, und „Pharm. Praxis“ 1906.

Die Drogen der neuen japanischen Pharmakopöe. Vortrag in der Oesterr. Pharm. Gesellschaft. „Pharm. Post“ 1908, Nr. 35.

Zur Anatomie der Muira puama. „Pharm. Post“ 1908, Nr. 39.

Der Arzneischatz der Volksmedizin. „Pharm. Post“ 1908, Nr. 84.

Aus dem Arzneischatze der Volksmedizin. 1. Folia Sambuci. „Pharm. Post“ 1908, Nr. 85 und 86.

Der Arzneischatz der Volksmedizin. 2. Ajuga chamaepitys und andere Ajugaarten. „Pharm. Post“ 1908, Nr. 103 und 104.

Ueber den die Drogen umfassenden Teil des Codex medicamentarius Gallicus (Pharmacopée Française 1909). Vortrag in der Oesterr. Pharm. Gesellschaft. „Pharm. Post“ 1909; Nr. 3, 4, 5 und 6.

Ueber die Kultur von Arzneipflanzen in Oesterreich und Ungarn, Vortrag in der 81. Versammlung Deutscher Naturforscher und Aerzte in Salzburg. „Pharm. Post“ 1909, Nr. 78.

Bemerkungen zum pharmakognostischen Teile der Pharmacopoea Hungarica editio tertia (Magyar Gyógyszerkönyv) 1909. Vortrag in der Oesterr. Pharm. Gesellschaft. „Pharm. Post“ 1909, Nr. 10.

Kulturversuche mit Arzneipflanzen. „Pharm. Post“ 1911, Nr. 20 und 21, und „Zeitschr. f. d. landw. Versuchs-

gs die bedauerns-
lichste, innigste
er auch wir haben
eifrigem Mitar-
und verloren, mit
and. Noch wenige
nber 1912 schrieb
häufen auf mein
al aber die Wärme
ewiesene Freund-
folgenden Jahre
on gegenseitigem
narbeitens". Aus
und schmerzlich
Das Zusammenar-
beitsfreudigen
Aber — es hat
neuen Jahres ist er
später war Alles

eder vorbehalten,
hers zu würdigen,
eit für das Studium
Hier wollen wir
aftlichen Arbeiten
geworden ist.
Post" sind außer
wir hier nicht an-

D. C. im Vergleich
" 1901, Nr. 11.
abe der österreichi-
mene Drogen aus
Pharm. Post" 1902,
pöekommission zur
nacopoea Austriaca

wesen" 1911.

Ueber die Kultur des Stechapfels (*Datura Stramonium* L.) und den Alkaloidgehalt der Blätter und Samen. „Pharm. Post“ 1911, Nr. 49 und 50, mit Mr. Wasicky.

Bemerkungen zum pharmakognostischen Teile des neuen deutschen Arzneibuches. 5. Auflage 1910. Vortrag in der Oesterr. Pharm. Gesellschaft und dem A. ö. Apoth.-Verein. „Pharm. Post“ 1911, Nr. 42 und „Zeitschr. d. A. ö. Apoth.-Vereins“.

Experimentelle Studien über Opium und seine Gewinnung. „Pharm. Post“ 1912, Nr. 94 und 95, mit Mr. Hoyer.

Pharmakognost. Vierteljahres-Rundschau 1910. I. „Pharm. Post“ 1910, Nr. 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, II. Nr. 64, 65, 66, 67, 68, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, III. Nr. 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97; IV. „Pharm. Post“ 1911, Nr. 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 1911 I. Nr. 44, 45, 46, 47, 48, II. Nr. 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, III. Nr. 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100, 101, 102, 103, 104, IV. „Pharm. Post“ 1912, Nr. 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39 und 40, 1912 I. Nr. 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, II. Nr. 69, 70, 71, 72, 73 und 74, III. Nr. 101, 102, 103 und 104.

In anderen Fachblättern sind erschienen:

Zur vergleichenden Anatomie einiger medizinisch verwendeter Meliaceen-Rinden. „Zeitschr. d. A. ö. Apotheker-Vereins“ 1900, Nr. 18 bis 20.

Die Fruchthüllen der Eichel und ihre mikroskopische Feststellung als Beimengung zum Eichelkaffee. „Zeitschr. d. A. ö. Apoth.-Vereins“ 1901, Nr. 1 und 2.

Vergleichende Anatomie einiger Rutaceenrinden. „Zeitschrift d. A. ö. Apoth.-Vereins“ 1901, Nr. 11 bis 14.

Ueber einige exotische Gramineenfrüchte, die zur menschlichen Nahrung dienen. „Zeitschr. d. A. ö. Apoth.-Vereins“ 1901, Nr. 34 bis 39.

Versuch einer quantitativen Bestimmung des Mutterkornes im Mehle. „Zeitschr. d. A. ö. Apoth.-Vereins“ 1904, Nr. 50 bis 53.